

282.

Kantaten-Gottesdienst zur Eröffnung der Singwoche 26.8.2012

Düsseldorfer KantorInnen-Chorensemble

Predigt Uwe Vetter

Psalm 22 Vers 4 (1—6)

Psalm-22-Blues.

oder

Der fliegende Teppich.

Psalm 22

(Hinweis für) **den ChorLeitenden nach** (der Melodie) **‘Hindin der Morgenröte’**

Ein Lobgesang, David zugeschrieben.

Mein Gott, mein Gott,

warum hast Du mich verlassen !

Fern bist Du, meine Hilfe, den Worten meines Klagerufs !

Mein Gott, ich rufe bei Tag,

doch Du antwortest nicht,

und bei Nacht,

doch kein beruhigendes Schweigen (dringt bis) zu mir.

*Doch Du bist heilig / der Heilige,
sitzend auf den Lobgesängen Jisraels.*

In Dich vertrauten unsere Väter;

sie vertrauten und Du hast sie befreit.

Zu Dir schrien sie

und sie entkamen.

In Dich vertrauten sie

und wurden nicht beschämt.

I

Eine Zeile dieses Psalms kennen wir : **Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen... !** Das waren die Worte Jesu am Kreuz (MarkusEvg15:34). Mit einer Liedzeile aus dem Lobgesang 22 ist er gegangen.

Wenn der Mensch mit Gott allein ist, fällt die Seele in ihre Muttersprache. Und das Singen, sagte der Geiger Yehudi Menuhin, das Singen sei die Muttersprache aller Menschen. Bevor Kinder zu sprechen lernen, summen sie beim Malen und singen beim Spielen selbstvergessen vor sich hin. Und es gibt Kulturen, da stimmen Menschen ein Abschiedslied an, wenn sie spüren, dass ihre letzten Stunden angebrochen sind.¹ Singen macht zur ‘Person’. Das lateinische Wort Person kommt von per-sonare, (per)hindurch (sonare)klingen : es durchweht uns eine Melodie, klingt etwas durch Menschen hindurch. Und weil Menschen auch noch sprachbegabt sind, sind wir nicht nur Instrumente und Klangkörper. Melodien suchen sich Worte und Reime. Und manche Gedichte verlangen danach vertont zu werden. So hat es der romantische Dichter Eichendorff gesehen :

*Schläft ein Lied in allen Dingen,
die da träumen fort und fort,
und die Welt hebt an zu singen,
triffst du nur das Zauberwort.²*

Wir sind Person, weil ein Lied in uns schläft, und wenn wir etwas hören, das in seine Richtung weist, sind wir hell wach und wie elektrisiert. Es trifft unsere Stimmung, verleiht

¹ Nicht nur bei Indianern Nordamerikas war dies verbreitet, auch Karl Barth habe man, in der Nacht, als er gestorben ist, noch mit lauter Stimme das „Lobe den Herrn“ in seinem Sterbezimmer singen hören.

² Joseph von Eichendorff (1788-1857) auf einem Erinnerungsstein in den Gärten am Hang gegenüber der Stadt Heidelberg.

einem diffusen Gefühl Worte. Wir fallen ein und singen mit, ungeniert, rücksichtslos. Singen ist die Muttersprache aller Menschen.

II

Manchmal können die passenden Songs zur rechten Zeit eine Erlösung sein. **Mein Gott, warum ... !** Man singt seine Trauer heraus, lässt seinen Jubel frei, feiert seine Seligkeit, singt sich seine Sehnsucht vom Herzen. Es gibt Gesänge, die rauslassen, was einen innerlich bersten ließe.

° Als 1974 amerikanische Wehrdienstleistende in Vietnam vor Heimweh fast den Verstand verloren und die Anti-Kriegs-Proteste ihren Höhepunkt erreichten, komponierte eine Südstaaten-Rockband Lynyrd Skynyrd (1974) ein Lied, in dem Heimweh und der South Way, das Lebensgefühl des Südens besungen war : Der Song *Sweet Home Alabama*, als Text alles andere als große Lyrik und unter Redneck-Verdacht, wurde durch sein unwiderstehliches Intro und seine mitreißende Melodie zur Südstaaten-Hymne. Ein Lied, das in vielen traumatisierten Seelen schlief, war freigelassen.

° Wenn deutsche Mitarbeiter großer Banken und Firmen für einige Jahre ins Ausland geschickt werden, und zu Weihnachten irgendwo am Ende der Welt festsitzen und „das arme Dier“ kriegen, dann kommen sie in die Kirche und singen deutsche Weihnachtslieder, ein Zuhause aus Musik. Nichts auf der Welt hat derart emotionale Kraft wie Lieder, die in uns stecken und nach draußen drängen.

Kein Tag ohne Musik. SchülerInnen haben morgens auf dem Weg zur Schule den Knopf im Ohr, schirmen sich ab, sammeln sich. Der Tag beginnt mit einem ganz persönlichen Countdown aus Musik. Auf der Heimfahrt haben sie wieder Musik im Ohr. Sie besänftigt, lässt Abstand gewinnen zu einem vielleicht frustrierenden Tag. Beim Singen rappelt sich die Seele auf, Menschen findet ihre Stimme wieder, und tanken Widerstandskraft („*We shall overcome some day*“). Musik lindert Schmerzen, tröstet und mobilisiert. Sie hebt und trägt uns schwerelos davon und nimmt uns mit in andere Welten. Musik sortiert uns, sie arrangiert und synchronisiert und macht uns zum Teil eines überwältigenden großen Ganzen : „*Ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen*“³. Musik wogt und rockt (d.h. „wiegt“) und bringt Menschen zum Tanzen. Singen macht glücklich (und sei es, wenn wir völlig unmusikalisch sind, nur uns selbst). Es verschüttet Glückshormone Dopamin, Serotonin. Singen ist eine von Gott geschaffene, frei gegebene Droge.

Es gehört zum Aufregendsten, was es in der Biologie gibt, den Weg der Musik durchs Ohr ins Hirn zu verfolgen : vom Tonerzeuger – Klavier, Geige, E-Gitarre, Synthesizer oder Gesangsstimme – via Schallwellen durch den Gehörgang ins vibrierende Trommelfell, über dreitausend winzige Haare und millimeterkleine Gehörknöchelchen in ein Flüssigkeitsreservoir (oder war die Anordnung der hardware umgekehrt? Bitte lesen Sie es selbst einmal nach), von wo sich die Wellen in elektrische Impulse verwandeln und durchs Hirn funken, wo sie dechiffriert werden und als Vorstellung von Musik re-materialisieren und in Tausende von unterschiedlichen Geräuschen, Tönen, Harmonien, Sprachmelodien und Rhythmen differenzieren. Eine Zeitreise des menschlichen Körpers durch ein „Wurmloch“ an andere Orte, wie in ScienceFictionStories beschrieben, scheint technisch ein Klacks zu sein gegen den alltäglichen Vorgang des Hörens. Es ist unglaublich, was es zwischen Himmel und Erde schon alles gibt!

III

Mein Gott, mein Gott, warum ... ! Die letzten Worte Jesu stammen aus einem Lied. Ein Lied, das die Bibel **Lobgesang** nennt, das Gott und Seine Kraft hochleben lässt. Seltsam, nicht wahr ? Ein Lied - am Kreuz ! Ein **Lob**gesang auf einen Gott, von dem es heißt: **Du hast mich verlassen!** – Kennen Sie das Musikgenre mit genau dieser Kombination von Trauer und Vertrauen, Not und Hoffnung ? Wir nennen solche Lieder heute „Blues“. Blues-Musik ist im Ursprung geistliche Musik : *LORD, I'm feeling blue*, Gott, ich bin traurig. Blue(s) ist das bläulich Schimmernde, das vor Angst und Sorge fahl, verfrorren Aussehende. Blues war der spirituelle Gesang der afro-amerikanischen Sklaven⁴. Ihre Stimme war ihr wichtigstes

³ Paul Gerhardt, e.g. 503, Geh aus mein Herz und suche Freud, Vers 8.

⁴ Selbstverständlich handeln längst nicht alle Blues-Songs vom Religiösen. Alltagsszenen, Beziehungskisten, Liebe und Leidenschaft und Passionsgeschichten bilden die Themen. In dieser Breite und Offenheit wurde der Blues zur Wurzel für die meisten Stilarten der modernen

Instrument. In den Blues legten sie alles rein, was sie waren, was sie litten und vermissten, was sie hofften und was sie am Leben hielt. Psalm 22 ist ein Blues, der nach Gott tastet:

**Mein Gott, mein Gott,
warum hast Du mich verlassen !
Fern bist Du, meine Hilfe, den Worten meines Klagerufs !
Mein Gott, ich rufe bei Tag,
doch Du antwortest nicht,
und bei Nacht,
doch kein beruhigendes Schweigen (dringt bis) zu mir.**

Psalm 22 hat wie der Blues ein Gesicht, bei dem die eine Hälfte im Dunkeln und die andere von Licht angestrahlt ist. **Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen ! Verlassen ...** das klingt so, als wäre da keiner mehr. Als wäre Gott verschwunden, nicht mehr zu auffinden, geradezu widerlegt von den Ereignissen. Aber derselbe Satz sagt auch das Gegenteil. Der Christus betet, er spricht mit Gott, er redet mit Ihm. Auch wenn er Ihn gerade nicht entdecken kann, wendet er sich an Ihn, lässt Ihn nicht entweichen.

Mein Gott ... in Dich vertrauten unsere Väter;

**Sie vertrauten und Du hast sie befreit.
Zu Dir schrien sie
und sie entkamen,
in Dich vertrauten sie
und wurden nicht beschämt.**

Was uns hier anschaut, ist genau das, was Menschen immer wieder den Atem stocken ließ: Gott ist unsichtbar, fremd, und zugleich auf Flüstertonentfernung nah und hört jedes gedachte Wort: **Mein Gott ... fern** bist Du. Entfernt auch von dem, was einmal gut war:

...in Dich vertrauten unsere Väter.

Sie vertrauten und Du hast sie befreit.

Bist Du immer noch so, auch für mich ? Bist Du das noch ? – Das Lied ruft Ihn, stellt Ihn, und hält Ihn fest. Blues ist Glaubensmusik von ungeheurer Intensität, von Glaubenskraft, die Gott am Ärmel fasst und nicht loslässt. Blues ist Passion, aber nicht Resignation. Es ist Schrei nach Leben, brodelnd von Erwartung, es ist Leben-auf-dem-Sprung. **Mein Gott, mein Gott ...** Jesus sang zur Todesstunde ein Lebenslied.

Bluesmusik hat im 20. Jahrhundert, dem Jahrhundert nie gekannten Leidens, der Massenvernichtungskriege und globalen Katastrophen die Gegengeschichte des Lebens geschrieben. Mit dem Blues brach eine beispiellose Kulturrevolution an, die andauert und eine kulturgeschichtliche Globalisierung betreibt, wie es sie in so kurzer Zeit noch nie gegeben hat. Im NaziDeutschland hörte man heimlich Benny-Goodman-Jazz und Gershwin-Melodien. In Teheran spielen unter den Augen der islamischen Revolutionswächter Rockbands eigene Bluesvariationen. Der argentinische Tango und die Buena Vista Social Club Musik hat, wie jeder Laie fühlt, unwiderstehliche Power. Und selbst lärmende, lasziv-provokant auftretende Musiker wie die Rolling Stones „spielten den Blues, den in England keiner kannte, und sie brachten den Blues zurück nach Amerika, wo ihn keiner gewollt hatte, weil er von den Schwarzen kam... die rohe Kraft ... (und) ungeschlachte Musik ist die größte Befreiungsbewegung, die die Welt im 20. Jahrhundert erlebt hat“. (Willi Winkler, Süddeutsche Zeitung, 7./8. Juli 2012 im Artikel „Die rohe Kraft, die alles schafft“, 50 Jahre Rolling Stones.) Längst haben sich die Musikstile und Themen frei in jede Himmelsrichtung entfaltet, aber der Punkt des Urknalls bleibt der Blues.

IV

Und dies, liebe Singwochenaufaktgottesdienstgemeinde, dieses Singen hat Gott berührt und bewegt. Es ist bis heute so. Wenn Musik in der Kirche ertönt, wenn Gesang ertönt, wenn Stimmen sich vereinen und der Ton nach oben schwebt wie eine Wolke aus Klängen, dann

nordamerikanischen Musik, die sich über die ganze Welt verbreitet hat: Jazz, Soul, Rock'n'Roll, Rock und sogar HipHop sind aus diesem Hause und zeigen musikalisch wie thematisch Familienähnlichkeiten. Da aber in der amerikanischen Kultur Glaubens Themen und –vollzüge nicht wie bei uns getrennt und abseits gehalten, sondern überall zum Ausdruck gebracht sind, fließen die Bluesthemen immer wieder, selbst in Popmusik ein, oft zu unserer Verwunderung.

kann es sein, dass wir ein 'blaues Wunder' erleben. Der Gesang der Gemeinde bildet einen Klangteppich, auf den Gott sich niederlässt, schwebend gegenwärtig. Unser Gesang bekommt Fühlung mit dem Heiligen.⁵

Doch Du, Gott, - so heißt es im Psalm - *Du bist heilig, sitzend* auf den *Lobgesängen Jisraels*.

Gott „sitzt“ auf den Gesängen der Gemeinde ! Gott thront auf einem fliegenden Teppich aus Gesang. Er lässt sich nieder auf einem fliegenden Klangteppich. Und dieser Klangteppich wird gewoben, wenn Chor oder Gemeinde die Stimmen erheben. Wenn wir einen Choral singen, wenn die Orgel und andre Instrumente ein Klanggerüst erschaffen und wir hören, wie es nach oben ins Gewölbe steigt – dann kann es passieren: Gott lässt sich auf diesem Klangteppich nieder, nimmt Platz auf den Lobgesängen der Gemeinde, und lässt sich – schwerelos - vom Singen tragen wie in einer Sänfte aus Musik. - Dass Musik eine erhebende Wirkung auf *uns* hat, ist bekannt. Aber dass unser Gesang eine erhebende Wirkung *auf Gott* hat, ist die Sensation. Der Heilige, Platz nehmend im Aufwind der nach oben steigenden Lieder Jisraels, das ist Verheißung für alle, die in der Kirche singen.

Ich denke mir, ich werde unter diesen Umständen zukünftig etwas kräftiger mitsingen, und wenn am Ende der Klang nach oben verhallt, mal verstohlen raufschauen. Ich weiß, Gott ist unsichtbar, aber man weiß ja nie.

Amén.

Zweiter Teil Kantate

Fürbitte _____

Und nun, heiliger Gott, Vater Jesu Christi und Schöpfer allen Lebens, nun bitten wir Dich, bevor Du uns aus dieser Kirche schickst, um eine tragende Melodie, um Sang und Klang, die uns begleiten und bewegen und beflügeln.

Wir bitten Dich um Musik, die uns Sprache verleiht, die ausdrückt, was wir fühlen und wonach wir uns sehnen. Wir brauchen Musik, die einlässt, was uns erreichen soll. Schenke uns Klänge, die uns erinnern, wer wir sind und woher wir kommen und Augenblicke wieder erstehen lassen, die uns erschaffen haben.

Wir bitten Dich um Musik, die bewegt, die wiegt und braust und rockt und in die Füße wippen lässt und in die Glieder fährt, um Musik, die uns mit anderen Menschen vereint und im Chor aufsteigt und den zum Himmel beschallt und die Engel aufflattern lässt wie Hühner von der Stange.

Wir bitten Dich um Musik, die uns stillt, die leichter macht, was auf uns drückt. Um Musik, die Ärger vertreibt und düstere Gedanken, die uns hebt und schwerelos macht und mitnimmt in andere Welten wie eine Feder im Wind. Du bist der Schöpfer des Lichts.

Wir bitten Dich um Lieder, die Hoffnung machen und uns den Glauben wieder bringen, Vertrauen in Dich und in uns selbst und Glauben an dieses Leben hier.

Und wenn wir uns wieder sehen, im Chor unserer Kirche, dann stell Dich ein und lass Dich nieder auf den Klängen dieser Gemeinde.

Das bitten wir, durch Jesus Christus, im Heiligen Geist. Amén.

⁵ Aus diesem Grunde sind die alten Liturgien immer so aufgebaut, dass die Gottesdienstelemente, die von besonderer Heiligkeit sind, nicht 'mit bloßen Händen befangert' werden, sondern von Segenssprüchen ummantelt und geschützt bleiben. Im Synagogengottesdienst werden vor dem Ausrollen der Thorarolle und dem Verlesen der heiligen Texte bestimmte Berachot / Segenssprüche gesagt, nach Ende der Lesung ebenso. Als Jesus die Einsetzungsworte zum Abendmahl sprach, heißt es : „nahm er das Brot, dankte und brach es...“. Das Danken meint präzise das Sprechen der Eulogie, der Segnung. Eucharistie, Danksagung oder Segnung ist deshalb in der alten Kirche der Titel des ganzen heiligen Abendmahls geworden. Die Beracha, die Segnung, umhüllt das Heilige und bewahrt es vor der Profanisierung, hält es unangetastet heilig, das ist der Gedanke. Wenn in der Synagoge und in der orthodoxen Kirche und bei den Mönchen der Bibeltext in einer Melodie gelesen, quasi gesungen wird, ist auch das nicht Dekoration, sondern das Umhüllen des Heiligen in Gesang. Musik ist das Kleid Gottes.